

S c h w u r.

Um mich ja nicht zum Löschen kommen zu lassen, erzählte mir Julie im ersten Augenblicke, da wir allein waren, mit vertraulichen Worten, daß Mathilde sich nach mir gesehnt; daß ich unter allen den Freunden des Hauses der einzige sey, den sie gern sähe; daß sie sich aus meinem fröhlichen Wesen Muth und heitern Sinn erhole; daß sie mich für einen guten Menschen halte, und daß sie mich — Julie sagte das mit so süßer Unschuld, als hätte ihr ein Engel des Paradieses die Worte in den kleinen Rosenmund gelegt — und daß sie mich recht lieb gewonnen hätte.

Ich möchte wohl den zweiundzwanzigjährigen Mann sehen, den solche Nachrichten nicht aus seinem Gleichgewicht bringen sollten. Ueberrascht von den unerwarteten Mittheilungen, zog ich Juliens Schwanenhand an meine Lippen. „Danken Sie mir nicht zu früh,“ sagte das Mädchen etwas ernster geworden, „das Vertrauen einer Unglücklichen ist kein neidenswerthes Geschenk. Einem Mann wie Sie sind, muß es, meine ich, drückend werden, gern helfen zu wollen und nicht zu können.“

„Nicht zu können?“ wiederholte ich langsam. „Gräfin, ich habe Sie noch nie bestimmt gefragt, wer eigentlich Mathilde sey; in diesem vertraulichen Augenblicke, in dem Sie mir selbst das Wohl der Fremden an das Herz legen zu wollen scheinen, rechtfertigen die Umstände diese Frage.“

„Ich weiß es nicht,“ antwortete Julie, „ich weiß es wahrhaftig nicht.“ In einer herzlichern Stunde, in der es ihr selbst Bedürfnis schien, sich der Last ihres Geheimnisses vor mir zu entledigen, wagte ich die nämliche Frage an sie selbst; sie fing an heftig zu weinen, legte die Hände auf die schmerz erfüllte Brust und schwieg. Ich bat dringender; sie aber schüttelte verneinend den Kopf, umschlang mich und schluchzte leise: „ich darf meinen Schwur nicht brechen.“

K l u f t.

Mathilde kam; sie zog uns über unser Beisammensitzen scherzend auf; sie wollte darin, daß ich gerade heute, in der Abwesenheit der Mutter, gekommen, eine sonderbare Laune des Zufalls finden, und drohte Julien lächelnd mit dem Zeigefinger ihrer kleinen Rechten; in ihrem linken Arm lag ihr mahlerischschönes Wachsputzchen; sie sah es an, erschraf

sichtbar, lächelte nicht mehr und schwieg. Es war, als schwebte eine schmerzliche Erinnerung an ihrer Seele vorüber; sie faßte sich aber bald wieder, hörte unsern kleinen Neckereien, mit denen wir Beide uns gegenseitig schraubten, theilnehmend zu, mischte sich am Ende selbst in das Gespräch, und ergözte uns durch ihre Einfälle, durch ihren frohen Sinn.

So milde, so freundlich sie auch war, so konnte ich doch den Gedanken, daß sie eine Frau vom höchsten Stande sey, nicht los werden; ich ärgerte mich darüber, denn ich konnte platterdings mit ihr nicht so traulich, nicht so herzlich werden, als ich es mit Julien war; aber war es die edle Gestalt der schönen Frau, war es die hohe Würde, die aus jedem ihrer Züge sprach, war es das Geheimniß, in das sie sich hüllte, kurz, selbst jetzt, da mich Julie mit der Versicherung beseligt hatte, daß Mathilde mir nicht gram sey, blieb die Kluft zwischen mir und ihr unübersteiglich.

B ü g e l.

Es war in dem Hause der Gräfin Sitte, daß wer einmal Zutritt erhalten, kommen konnte, wenn er wollte, und bleiben durfte, so lange es ihm beliebte.

Mir beliebte diesmal so lange zu bleiben, bis die Gräfin wieder zurück kehrte, denn ich konnte auf dem ganzen Erdball kein lieberes Plätzchen mir denken, als hier. Mathilde aber hatte andere Ansichten. Als es Abend ward, wurden meine Pferde vorgeführt, ohne daß ich sie bestellt hatte. „Sie wollen schon fort?“ fragte Julie, und setzte, auf einen Wink, den ihr Mathilde gab, und den ich im Fluge belauschte, hinzu: „Nun da müssen wir Sie wenigstens bis an das Ende der Allee begleiten.“ Mathilde ging mit, brachte das Gespräch auf die Rückkunft der Gräfin, und äußerte, daß sie mit Gewisheit darauf rechneten, mich dann wieder zu sehen.

Ich dankte Gott, wie ich den Fuß im Bügel hatte, denn ich schämte mich, nicht selbst so viel Takt gehabt zu haben, es für unschicklich zu halten, wenn ich hier blieb, da die Gräfin nicht zu Hause war.

S t a l l.

Als ich ihnen aus dem Gesichte war, wollte ich gern wissen, wer die Pferde eigentlich bestellt habe. Ich wußte es ja schon; aber ich meinte bei mir